

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 19

Artikel: Das Lucendro-Kraftwerk
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

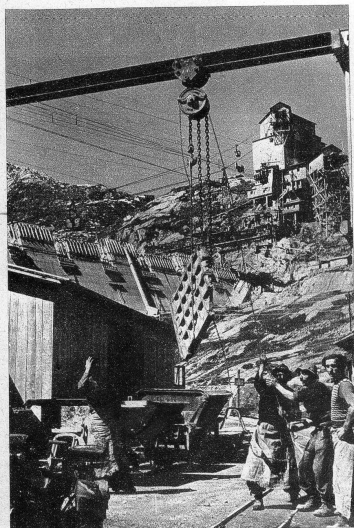
DAS LUCENDRO-KRAFTWERK

Links: Die Berge rund um den Lucendrosee tragen meistens auch im Frühjahr und Sommer weisse Schneefelder. Hier auf mehr als 2000 m Höhe ist das Bauen ein Wettlauf mit der Jahreszeit

Unten: In einem naheliegenden Steinbruch wird das Baumaterial gewonnen. Ein ganzes Netz von Förderbahnen ist hier entstanden



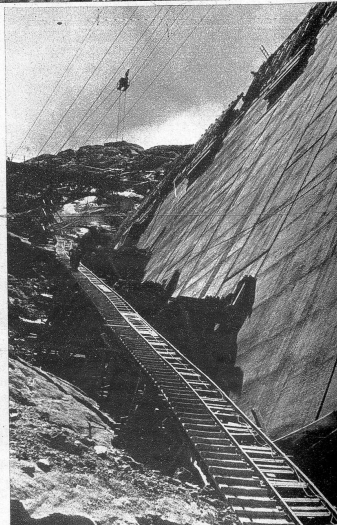
Die Wasserscheide am Gotthard wird verschoben



Wie eine stolze Ritterburg steht die Betonfabrik hoch oben über dem Bauplatz. Dort werden die gebrochenen Steine zerkleinert, der Sand geseibt, der Beton angerührt und zu den Arbeitsplätzen befördert



Eine grosse Transformerstation musste errichtet werden, um die vielen elektrischen Maschinen mit Strom zu versorgen



Treppauf-treppab, der Werkführer hat am Ende des Tages eine respektable Bergtour hinter sich, ebenso einzelne Arbeiter

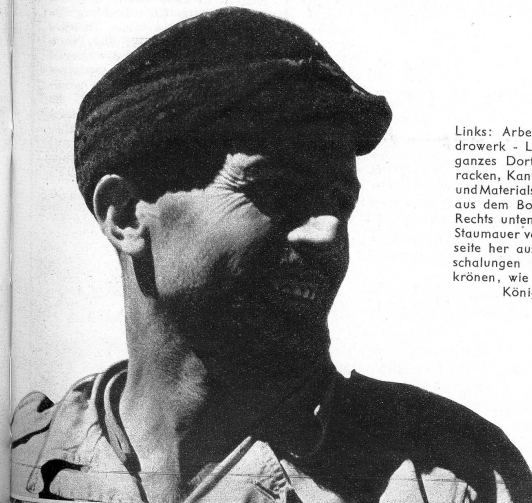
Kurz vor der Gotthard-Passhöhe sah man vor ein Paar Jahren noch den blanken Spiegel des Lucendro-Sees glitzern. Hier sammelten sich die Schmelzwasser und Bächlein von den Hängen des Pizzo dell'Uomo, des Pizzo Lucendro und des Pizzo la Valletta, und aus ihm floss die junge Reuss.

Das Bergseelen hat seine friedlichen ruhigen Tage hinter sich. 500 Arbeiter leben hier in der Nähe in einem Barackendorf, und eine Fahrstrasse, die von der Gotthardstrasse kurz vor der Passhöhe abzweigt, ermöglicht den Verkehr mit schweren Camions. Der Blick richtet sich bereits nicht mehr auf den Lucendrosee, sondern auf die gigantische Staumauer, an der seit Juli 1942 gearbeitet wird.

Denn um ihre Winter-Akkumulierungsmöglichkeiten zu verbessern, hat man im Jahre 1942 den Entschluss gefasst, den Bau des Lucendro-Sees in Angriff zu nehmen. Der Bau ist als im nationalen Interesse liegend erklärt worden.

Das Kraftwerk Lucendro ist ein reines Winterkraftwerk, d. h. der Jahresabfluss des erfassten Gebietes wird in den beiden Becken Lucendro und Sella so weit aufgespeichert, dass die Ausnützung in der Hauptsache auf die Wintermonate November bis und mit April konzentriert werden kann. In wasserreichen Jahren fällt im August, September und Oktober noch Spätsommerenergie an. Das Maschinenhaus wird bei Airolo erstellt. Alles Wasser, also auch das von Natura aus nach Hospental fliessende, arbeitet daher mit dem am Südhang des Gotthards vorhandenen Gefälle von nahezu 1000 Metern. Da sich der Betrieb im allgemeinen auf die Zeiten beschränkt, in denen die natürliche Wasserführung des Tessins die Schluckfähigkeit der Anlagen Piottini und Biaschina nicht erreicht, ergibt sich weiter die Möglichkeit, das Abwasser der Lucendro-Centrale auch noch in diesen beiden bereits bestehenden Werken auszunützen, die zusammen über ein Gefälle von zirka 600 Metern verfügen.

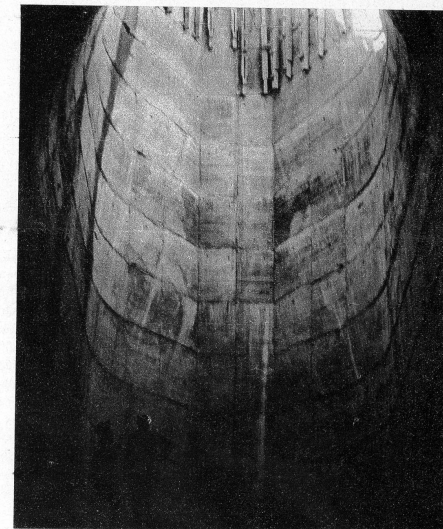
Nach der Fertigstellung des Werkes im Herbst 1947 wird das Werk insgesamt eine Winterenergie von 78 Millionen Kilowattstunden liefern können, wozu noch eine Spätsommerenergie von 18 Millionen Kilowattstunden kommt.



Links: Arbeiter am Lucendrowerk - Links unten: Ein ganzes Dorf von Wohnbaracken, Kantinen, Baubüros und Materialschuppen ist hier aus dem Boden gewachsen. Rechts unten: So sieht die Staumauer von der Strassenseite her aus, mit den Verschaltungen die sie noch krönen, wie ein assyrischer Königspalast



Das Betonieren der Dammkrone geschieht von einer schwebenden Hängebühne aus, die an Seilen quer über die Staumauer rollt



Auf der Wasserseite macht die Staumauer eher den Eindruck vieler halbrunder Bastionen. Diese neue Bauweise erspart bei gleicher Festigkeit sehr viel Material

